



Gedicht über Kaisersöhne

Über die legitimierten Kinder des dynastiegründenden Kaisers Liu Hsiu, posthum: Kuang-wu, der Späteren Han hatten vergangene und vorstehende Notizen informiert (NF 49-51, 51, 76, 101, 150, 174). Von den zehn Söhnen, die Fan Ye in Kapitel 42 seines HHS darstellt, war nur über den als Kleinkind gestorbenen Liu Heng, Herzog Huai von Lin-huai, nichts zu sagen. Außer seiner Erhebung zum Herzog ist über diesen Sohn der Kaiserin Kuang-lieh nichts bekannt.

Am Ende des Kapitels 42 faßt Fan Ye dessen Inhalt und sein Urteil über die darin dargestellten Personen zusammen, wie gewohnt. Mit tsan, "Lobpreisung", überschreibt er diesen kurzen Text, der aus 56 Schriftzeichen besteht. Er besagt, so ungefähr:

"Zehn Söhnen gab Kuang-wu/ ein eigenes Königland./ Hsien von P'ei wahrte die Normen,/ doch Ying von Ch'u ward verbannt./ Nachdem schon Yen zornig verfluchte,/ hoffte auch Ching voll Ungeduld./ Der von Chi-nan konspirierte heimlich,/ und der von Lang-ye war anmaßend und zügellos./ Über die von Chung-shan und Lin-huai/ ist außer dem frühen Tod nichts bekannt./ Der von Tung-p'ing liebte das Gute:/ verzichtete auf Palast und Kanzlerschaft./ Bescheiden und demütig war König Kung:/ übte wahrhaftig dreimal Verzicht."

Vierzehn Verse sind das, jeweils paarweise durch einen durchgehenden Reim zusammengehalten. Jeder Vers besteht aus vier Schriftzeichen – nach dem Muster des ehrwürdigen "Buch der Lieder". Das ist ein Wesensmerkmal dieser Gattung der "Lobpreisungen", die von den Literaturwissenschaftlern bisher nicht beachtet wurde. An das "Buch der Lieder" sollen auch die archaisierenden Formulierungen erinnern, die das Verständnis nicht gerade erleichtern.

Auffällig ist bei dieser Lobpreisung schon einmal, wie unterschiedlich sie diese zehn Königsöhne und Titularherrscher benennt. manchmal nennt sie nur den persönlichen Namen, manchmal verbindet sie diesen mit dem Namen des Staates; in anderen Fällen verbindet sie den posthumen Namen mit dem Staatsnamen oder nennt den Staatsnamen allein, anstelle der Person. Nur bei dem letztgenannten, Liu Ch'iang, nennt sie den vollen posthumen Namen: König Kung.

Diese Vielgestalt der Bezeichnungen mag didaktische Gründe haben. Der Leser sollte sich an den vollen Namen erinnern und gleichzeitig das über den Namensträger vorher Gesagte mit der Aussage der Lobpreisung verbinden. Auch scheint schon die Art der Bezeichnung eine Art Urteil anzudeuten.

Nicht immer paßt die Formulierung der Lobpreisung zu dem durch Fan Ye Berichteten: Liu Ching, "der von Lang-ye", wurde durch ihn nicht so negativ dargestellt – und Liu Yen, "der von Chung-shan"? Über den schrieb er immerhin, er habe eine Konkubine erdrosselt. Das war für Fan Ye anscheinend eine läßliche Sünde.

Die Hervorhebung des Liu Ch'iang, König Kung von Tung-hai, war hingegen wohlbedacht: Schon Konfuzius hatte einen Herrschersohn der Frühzeit für seinen dreimaligen Verzicht gerühmt. Auch Liu Pang, der Gründer der Früheren Han, hatte ebensolchen Verzicht geübt, bevor er das Reich übernahm. Danach wurde solch förmliches Verzichten zu einem Musterbild gehörigen Verhaltens.